

Der Havariekommissar Bergungsarbeiten nach Verkehrsunfall

Um die Bergungsarbeiten nach einem Verkehrsunfall geht es Karl A. Selig diesen Monat. Oder vielmehr um jene Verkehrsteilnehmer, die einfach nicht vorbeifahren können, gaffen und Rettungsarbeiten behindern, statt zu helfen.

Die Unfallstelle liegt auf einer in beiden Richtungen zweispuriger Bundesstraße. Ein Sattelzug liegt quer über die Fahrbahn in der Auffahrt zur Autobahn. Der bergabfahrende Verkehr ist unbehindert, bis auf jene Autofahrer, die langsam an der Unfallstelle vorbeifahren, um alles genau zu sehen.

Die bergauf führende Straßenseite ist bis auf die Abbiegespur zur Autobahn komplett gesperrt. Da liegt der Sattelzug drauf. Die Damen und Herren von Polizei, Straßenmeisterei und Co. haben die bergabgerichtete Abbiegespur mit Pylonen (die orangenen Hütchen) gesperrt.

Zwei Kräne und ein Bergelift stehen auf der Straße und versuchen, das verunfallte Fahrzeug schnellstmöglich aufzurichten und die Unfallstelle zu räumen. Der Tag war schlecht gewählt vom Fahrer des Unfallfahrzeugs. Auf der Autobahn gab es eine Totalsperrung und die Bundesstraße, die er sich für seinen Unfall ausgewählt hatte, diente der Umleitung.

Die beiden Kräne, der umgestürzte Sattelzug, die vielen Menschen, Polizisten, Mitarbeiter der Kranunternehmen, die beiden Fahrer, der Havariekommissar und noch einige mehr, meist in gelben oder orangenen Westen, hätten eigentlich ausreichend Hinweis darauf geben müssen, dass da vorn etwas nicht stimmt. Wenn man dann noch sieht, dass die Abbiegespur gesperrt ist, sollte man, wenn man seine zwei Sinne beieinander hat, erkennen können, dass hier das Abbiegen schwierig sein könnte. Aber es gibt immer den einen oder anderen (und Sie würden sich wundern, wie viele es davon gibt), der glaubt, durchfahren zu dürfen.

Wie wenig Hirn muss man haben?

Die Vorsichtigen halten auf der Überholspur an, machen auf sich aufmerksam und wundern sich, dass ein aufgebracht Polyzist sie freundlich, aber bestimmt an der Durchfahrt hindert. Die anderen versuchen es einfach und sind verstört, weil die Menschen, die dort arbeiten oder für Sicherheit sorgen, quasi (und wirklich nur bildlich gesprochen) mit Steinen nach ihnen werfen.

Wie wenig Hirn muss ein Autofahrer haben, hier abbiegen zu wollen oder anzuhalten? Es war ja nicht so, dass es eine Piste irgendwo in der Sahara war, wo alle Wochen mal ein Auto vorbeikommt, sondern eine vielbefahrene Bundesstraße, wo

der nachfolgende Verkehr, der die Kräne und die Warnzeichen übersieht, mit 100 Stundenkilometer angerauscht kommt. Da macht es Spaß, wenn du um die Ecke kommst und da steht so ein A...utofahrer auf der linken Spur und hält ein Pläuschchen mit dem Polizisten.

Es gab einige Trotzköpfe

Also, es gab Autofahrer, die langsam vorbeifahren und sich das Ganze ansahen, so quasi als Studienobjekt, um am Stammtisch oder bei Freunden darüber referieren zu können, was der Lkw-Fahrer oder die Kranfahrer alles falsch gemacht hätten. Und diejenigen, die anhielten und fragten, ob sie abbiegen dürften, da sie ja auf die Autobahn wollten, und diejenigen, die sich nach dem Weg erkundigten. Alles auf der linken Spur.

Vor der anderen Seite sah das Ganze ein wenig anders aus. Da war die Bundesstraße an der Unfallstelle gesperrt und der Verkehr wurde über die Auffahrt auf die Autobahn umgeleitet. Hier war der Verkehr nicht ganz so stark, denn die beiden Spuren waren schon einige Meter vor der Unfallstelle verengt, sodass sich die Autofahrer an den Gedanken gewöhnt hatten, dass hier

Zur Person



Karl A. Selig, der Franke unter den Havariekommissaren, ist der Querulant mit dem spitzen, bösen Bleistift. Aufgewachsen in einer kleinen Spedition, ist er gelernter Speditionskaufmann und seit 1987 selbstständiger und unabhängiger Havariekommissar. Er gibt heute sein Wissen in Seminaren an andere weiter (www.cargo-damage-experts.de, www.seminarschule-fuer-havariekommissare.de, Tel.: 0171 3326652). Zudem berät er

Firmen im Umgang mit Transportschäden, das Erkennen von Schäden, bevor diese entstehen oder Maßnahmen, wenn diese eingetreten sind.



Foto: Polizeiinspektion Verden / Osterholz

„Nach einem Auffahrunfall mit drei Lkw war die Autobahn Hannover - Bremen Mitte Juni zwischen zwei Anschlussstellen voll gesperrt. Zu der Karambolage war es gekommen, als gegen 7.40 Uhr ein aus Rumänien stammender 38-jähriger Lkw-Fahrer das Ende eines baustellenbedingten Staus übersah und nahezu ungebremst mit seinem 40-Tonner auf zwei stehende Lkw auffuhr. Durch die Wucht des Aufpralls wurde das Führerhaus, in dem der 38-Jährige saß, komplett abgerissen. Der Fahrer erlitt schwere Verletzungen und musste mit einem Rettungshubschrauber in ein Krankenhaus geflogen werden. Die Fahrer der beiden anderen Lkw, 24 beziehungsweise 66 Jahre alt, kamen mit leichteren Verletzungen davon. Durch die Karambolage wurden Teile der überwiegend aus Lacken und Farben bestehenden Ladung des Gefahrguttransporters beschädigt, so dass geringe Mengen ausliefen und von Einsatzkräften des Gefahrgutzuges der Freiwilligen Feuerwehr unter Einsatz von Schutzanzügen gebunden und geborgen werden mussten. Parallel dazu liefen erste Bergungsmaßnahmen für die havarierten Lkw an. Der durch den Unfall entstandene Sachschaden dürfte sich auf mehrere Hunderttausend Euro belaufen.“

Polizeiinspektion Verden/Osterholz

etwas nicht mit rechten Dingen vor sich gehen konnte. Die meisten ergaben sich ihrem Schicksal, auf die Autobahn zu müssen und irgendwo im Niemandsland zu enden. Aber einige Trotzköpfe sahen zwar den Sattelzug auf der Seite liegen und die Kräne und die Leute, wollten aber trotzdem nicht vom „rechten Weg“ abweichen. Sie hielten vorne an, bevor sie auf die Auffahrt abbogen und fragten nach, ob es nicht doch eine Möglichkeit geben würde, geradeaus zu fahren.

Angehalten und die Polizei gefragt

Mein Liebling war der (ich erhielt diese Info nur vom Polizisten vor Ort erzählt), der anhielt und den Polizisten fragte, ob er nicht doch um die Verkehrsinsel herumfahren und weiter auf der Bundesstraße bleiben könnte. Der Polizist, der das verneinte und ihn zur Weiterfahrt auf die Autobahn aufforderte, traute, laut seiner Erzählung seinen Augen nicht, als der Fahrer samt Fahrzeug von „oben“ wieder zurückkam und auf die Bundesstraße abbiegen wollte. In der kurzen Zeit. Er musste oben aus dem Blickfeld des Polizisten in der Auf- beziehungsweise Abfahrt gewendet haben und wollte somit den Umweg vermeiden.

Der Polizist hielt ihn selbstverständlich an. „Das war eine Art Selbstanzeige, quasi eine Anzeige auf Verlangen.“
 Liebe Autofahrer, wenn Ihr an einer solchen Unfallstelle vorbeikommt und Ihr nicht gezwungen seid, auf Grund herumliegender Teile oder auf der Straße arbeitender oder stehender Menschen langsamer zu werden, fahrt doch einfach weiter. Der Unfall geht euch nichts an. Ihr bringt Euch, Eure Insassen, die Insassen der Autos hinter Euch (zum Teil auch die Menschen, die versuchen zu helfen), in Gefahr. Fahrt einfach an der Unfallstelle vorbei. Punkt.

Wenn ihr den Weg nicht kennt, dafür habe ich Verständnis, ich bin und war in halb Europa unterwegs, müsst Ihr nicht an der Unfallstelle anhalten, weil da ein „Schutzmann“ steht. Fahrt doch einfach ein Stückchen weiter, in Deutschland kommt mit Sicherheit zumindest ein Ort, wo Ihr eine nette ältere Dame findet, die euch den Weg erklärt. Oder eine Tankstelle, an der Ihr fragen könnt.

Eine weitere Möglichkeit wäre euer Navi zu benutzen, das war teuer genug.

Es ist für die Menschen, die dort an der Unfallstelle arbeiten, schwierig genug auf sich und ihre Gesundheit zu achten. Da braucht man nicht noch Autofahrer, die einen nach dem Weg fragen oder einfach von der Arbeit aufhalten. Und auch die Polizisten haben dort draußen andere Dinge im Kopf, als euch an die Hand zu nehmen und die Verkehrsregeln zu erklären.

Umladung dauerte die ganze Nacht

Übrigens der Fahrer war nicht zum Spaß unterwegs und hatte sein Fahrzeug nicht aus Jux und Tollerei dort umgeworfen. Er fuhr bergab und musste, um auf die Autobahn abzubiegen, abbremsen. Hierbei verrutschte seine Ladung, die er nicht selbst gesichert hatte, was dazu beitrug, dass sein kompletter Sattelzug umkippte.

Er und sein Beifahrer hatten Glück im Unglück, dass ihnen selbst nichts weiter passiert ist. Die Sattelzugmaschine und der Auflieger waren beschädigt, die Bergung des Fahrzeugs und die darauf folgende Umladung der Ladung abseits der Straße dauerte bis in die frühen Morgenstunden.

Wenn Sie wieder neugierig sind, dann melden Sie sich doch zum Helfen. Bei der Umladung wäre man sicher froh über jede helfende Hand gewesen.

Ihr Karl A. Selig, (karl.selig@havarie-buero.de)